

# Rohstoffpolitik als globale Ordnungsaufgabe



## Herausforderungen an deutsche und europäische Rohstoffstrategien



Heidi Feldt

Der Abbau von Bodenschätzen führt in wachsendem Maß zu Umweltproblemen sowie zu wirtschaftlichen und sozialen Konflikten und nicht selten zu Menschenrechtsverletzungen. Daher ist eine internationale Rohstoffpolitik erforderlich, die auf einen Ausgleich der divergierenden Interessen zielt. Die deutsche sowie die europäische Rohstoffstrategie liefern Beispiele dafür, dass die Industrienationen im Umgang mit kostbaren Ressourcen vor allem die eigene Wirtschaft im Blick haben. Dennoch sind aus einigen freiwilligen Initiativen zur Rohstoffgovernance verbindliche Regulierungen hervorgegangen. Hieran sollte angeknüpft werden. Dabei scheint ein themenbezogener Ansatz kurzfristig eher erfolgversprechend zu sein, als der Versuch einer umfassenden Steuerung.

Rohstoffe stehen seit einigen Jahren wieder ganz oben auf der politischen und ökonomischen Agenda. Vor allem die wachsenden Ökonomien Chinas und Indiens und der anhaltend hohe Bedarf der alten Industrienationen haben die Preise der meisten Rohstoffe seit 2003 sprunghaft steigen lassen. Da in den 1980er und 1990er Jahren nur wenige Investitionen in die Erschließung neuer Lagerstätten geflossen sind, konnte das Angebot nicht unmittelbar der Nachfrage gerecht ausgebaut werden. Darüber hinaus haben technische Innovationen vor allem im Bereich der erneuerbaren Energie und der Hochleistungstechnologien den Abbau bislang wenig nachgefragter Rohstoffe wie z. B. Lithium befördert. Und nicht zuletzt hat die Konzentration im Rohstoffsektor sowohl auf der Unternehmensseite – nur drei Unternehmen (Vale, BHP Billiton und Rio Tinto) kontrollieren über die Hälfte des Eisenbergbaus weltweit und 70% des maritimen Transports dieses Rohstoffs – wie auch die Konzentration auf wenige Produktionsländer wie China bei den Seltenen Erden dazu geführt, dass Industrieländer eine

mögliche Verknappung der Rohstoffe auf dem Weltmarkt befürchten. Dem entsprechend haben die Industrieländer, die wie Deutschland abhängig von Rohstoffimporten sind, nationale Rohstoffstrategien entwickelt. Im folgenden Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, ob diese Rohstoffstrate-

gien die Probleme im Rohstoffsektor adäquat adressieren, welche Initiativen es bereits im internationalen Rohstoffkontext gibt und welche Schwierigkeiten und Lücken für den Aufbau einer internationalen Rohstoffgovernance vorhanden sind.

### *Soziale und ökonomische Herausforderungen*

Die Auswirkungen von Bergbau auf lokale Gemeinschaften sind schon vielfach untersucht worden. Landdegradierungen, Wasserverschmutzungen, Umsiedlungen haben zum Teil desaströse Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung. In den peruanischen Anden hat der massive Ausbau von Bergbau dazu geführt, dass die sozialen Spannungen in der Region stark zugenommen haben. Die extraktive Industrie ist der größte Konfliktherd des Landes. So hat die *Defensoría del Pueblo* (Ombudsbüro für Menschenrechte) im Juni

2013 insgesamt 223 aktive und latente Konflikte aufgeführt.<sup>1</sup> Davon fallen 145 unter die Kategorie soziale und Umweltkonflikte, über 70% davon stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit Bergbau oder der Erdöl-/Erdgasindustrie. Ein großer Teil dieser Konflikte (ca. 60%) sind divergierende Nutzungsinteressen für das Wasser. Die Anzahl der Konflikte um soziale Fragen und Umweltthemen hat die der traditionellen Arbeitskonflikte in diesem Sektor inzwischen weit übertroffen.

<sup>1</sup> [www.defensoria.gob.pe/conflictos-sociales/Reporte Mensual de Conflictos Sociales N° 112, Junio 2013](http://www.defensoria.gob.pe/conflictos-sociales/Reporte Mensual de Conflictos Sociales N° 112, Junio 2013)